

Veranstaltung mit Joachim Walter in der Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Stalinismus am 18. November 1993

Mielke und die Musen

Joachim Walther - Jahrgang 1943, bekanntgeworden durch zahlreiche Erzählungen, Romane und Hörspiele - studierte in Leipzig und Berlin Germanistik, Kunstgeschichte und Pädagogik, war zunächst als Lehrer tätig, arbeitete dann beim Buchverlag "Der Morgen" als Lektor und ist seit 1969 freier Autor und Publizist. Obwohl oder gerade weil er nicht zu den zu DDR-Zeiten verbotenen, verhafteten oder vertriebenen Schriftstellern zu zählen ist, war das Thema "Beeinflussung der ostdeutschen Literatur durch das MfS" für ihn ein zwingender Anlaß, in monatelangen Recherchen bei der Gauck-Behörde sich dieser zwar ekeligen, aber notwendigen Schmutzarbeit zu widmen.

Der Forschungsgegenstand ist weder schön noch schöngeistig, obwohl es doch um die sogenannte Schöne Literatur geht. Sowohl das Ethos als auch die emanzipatorische Funktion der Literatur sollten ein konspiratives Mitwirken an repressiver staatlicher Macht eigentlich ausschließen. Die bis 1989 verdeckt geführten, streng geheim archivierten und nun zugänglichen Akten der mit der Überwachung der DDR-Literatur beschäftigten Abteilung des MfS nehmen uns die Illusion, daß die Literatur der DDR Ort und Hort der "heilen Seelen" gewesen ist. DDR-Literatur - was war das überhaupt? Zunächst ein ideologisch-synthetisches Konstrukt der literaturwissenschaftlich gestützten SED-Propaganda zur Abgrenzung gegenüber der sogenannten bürgerlichen BRD-Literatur, genannt "DDR-Nationalliteratur". Am ehesten trifft dieser Begriff die affirmative Literatur, die zwischen 1945 und 1989 in Ostdeutschland geschrieben wurde, die jedoch mit dem Objekt ihrer Bejahung im Orkus der Geschichte verschwinden wird. Neben der systemkonformen, funktionalisierten und propagandistischen Literatur gab es jedoch auch die kritisch-loyale wie die widerständige Literatur....

Das Thema "DDR-Literatur und Staatssicherheit!" steht neben dem der Verstrickung der Kirchen und der einzelner Politiker an herausragender Stelle des öffentlichen Interesses. Spätestens seit Biermanns Rede zur Verleihung des Büchner-Preises im Oktober 1991 ist ständig davon die Rede. Es hat offenbar etwas Faszinierendes: Der Dichter als Spitzel. Wiewohl die Literaturgeschichte zeigt, daß sich Geist mal mehr, mal weniger von Macht korrumpieren läßt, muß doch am Dichter als Spitzel etwas kontrafaktisches sein. Unsere Vorstellung verträgt "petzende Poeten" nicht. Mielke und die Musen - ein Paradoxon. In unser Dichter-Bild passen nur die hehren Ideale vom machtabstinenten "Gewissen der Nation", das allein der Freiheit und dem Ethos seiner Kunst verpflichtet sei. Und dann sollen Dichter gelauscht, gepetzt und verpiffen haben?

Doch das MfS hat eben den Schriftsteller sowohl für konspirative Zwecke als IM instrumentalisiert wie auch ihn als Staatsfeind zum operativen Vorgang degradiert. So setzt die Staatssicherheit heute allen idealisierten und dubiosen Vorstellungen vom Dichter reale Faktoren entgegen.

Eine objektive Analyse des vernetzten Repressionsapparates auf literarischem Gebiet, das Sichtbarmachen des einst unsichtbaren IM-Netzes in Verlagen, Künstlerverbänden, Ministerien, Universitäten und Redaktionen, aber auch die ebenso wichtige Darstellung von Opposition und Widerstand kann dabei auch zur

Versachlichung der öffentlichen Diskussion beitragen. Dort, wo bisher meist nur undiskutiert Schuldpruch/Freispruch gefordert wurden, muß erkannt werden, daß die Spanne zwischen Täter und Opfer mitunter weiter reichte, als es pauschales Urteilen und vorschnelles Vorverurteilen wahrhaben wollen.

Der Aufwand, den die Tschekisten - bei gleichzeitigem weitestgehendem Unverständnis für Fragen der Ästhetik und Literaturtheorie! - mit den Literaten ihres Staates getrieben haben, scheint aus heutiger Sicht maßlos übertrieben: Eine wahnhaftige Überschätzung des vermeintlich staatsgefährdenden Potentials unangepaßter kritischer Kunst.

Doch der Wahn hatte Methode; wie überhaupt Verfolgungswahn und Verfolgungsdrang der Kommunisten ursächlich zusammenhängen. Ein Staat wie die DDR gründete ihre usurpierte, niemals legitimierte Macht nicht unwesentlich auf eine normierte Sprachregelung, ein Baukastensystem von Ideologemen und Idiomem, welches das Denken und Sprechen weitestgehend standardisieren sollte, um Denktabus hinter einer Potemkinschen Fassade aus Worthülsen zu verstecken. In solch einer Gesellschaft wird unreglementiertes Denken und Sprechen, wird das freie Wort tatsächlich und notwendigerweise zur Bedrohung des streng bewachten Scheins. Duales Denken, ein auf das Freund-Feind-Bild verengtes Wahrnehmungsraster, kann sich freilich nur schwer tun mit mehrdeutiger Metaphorik, mit Bildern, die der individuellen Interpretation des einzelnen offen stehen. Dieses Unvermögen schuf Unsicherheit, Mißtrauen bei den ohnmächtig Mächtigen und löste letztendlich den Impuls aus, die Kunst im ganzen - wenn sie sich schon als nicht total beherrschbar und manipulierbar erwies - doch wenigstens umfassend zu überwachen.

Das MfS tendierte dazu, sich das gesellschaftliche Gesamtwissen aneignen zu wollen. Diese zunehmend hypertrophe Tendenz zeigt sich in der strukturell und quantitativ immer mehr ausufernden Überwachung auch der Literatur.

Die Zielrichtung war auch hier wie überall nur das eine, was Diktatoren stets als "Ruhe im Lande" anstreben, - am besten Friedhofsruhe. Wie weit, auf wie makabre Weise und wie kleinkariert und kleingeistig-spießig zugleich dies praktisch getrieben wurde, zeigen idealtypisch foldende Sätze aus dem IM-Protokoll einer jener vielen Wanzen, die das MfS in der Wohnung Wolf Biermanns in der Ost-Berliner Chausseestraße installiert hatte. Aus Biermanns Bett hatte man u.a. folgendes erhorcht: "Wolf Biermann führte mit einer Dame Geschlechtsverkehr durch. Später erkundigte er sich, ob sie Hunger hat. Die Dame erklärte, daß sie gerne einen Kognak trinken würde. Es ist ihr Behagen. Danach war Ruhe im Objekt."

Auch heute will man bereits wieder "Ruhe im Glied", nämlich den Mantel des Schweigens und des Vergessens. Die deutsche Verdrängungskultur reicht heute sogar von Kohl, Schorlemmer, Diestel und Schäuble bis zu Frau Hildebrandt. Und wenn Schorlemmer alle Stasi-Akten in einem "Freudenfeuer" sehen möchte, sollte er nicht vergessen, daß um dieses Freudenfeuer a) hauptamtliche Mitarbeiter, b) informelle Mitarbeiter und c) die gesamte übrige Verdrängungskultur herumtanzen würden.